

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hessens ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Das vierdte Capitel/ Wie man die Ba \ddot{u} ume recht versetzen soll

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

Man soll die Löcher mit guten alten Mist zuvor wohl durchgraben/ und vor solcher oben gemeldter Erde etwas darunter mengen/ ehe man die Bäume darein setzet. Man kan auch wohl von dem Gassen-Mist etwas darzu thun/ solches ist auch gar dienlich/ sonderlich in trockenen Orten.

Ist der Ort trocken/ so kan man die Löcher etwas tieffer/ als in feuchten Gründen machen/ und ist in letztern 3 Schuh tief genug. Solche Grube muß wieder einen Fuß tief mit guter trockener Erde ausgefüllt werden/ denn die Bäume dürfen die feuchten Grunde über eine gute oder Hand hoch über die Wurzel nicht bedeckt werden/ wie hernach weiter soll angeführet werden. Im trockenen Erdreich soll man die Löcher 4. bis 5. Schuh tieff machen/ und allemahl breiter als die Wurzel ist/ damit man desto besser derselben mit guter Erde kan behilfflich seyn/ und die Wurzel Raum habe/ sich auszubreiten/ und ihre Nahrung zu suchen.

Das vierdte Capitel/

Wie man die Bäume recht versehen soll/ und was darbey in acht zu nehmen.

Die Vernehmung der Bäume kanauff zerley Arten geschehen nemlich im Herbst und im Frühling. Im Herbst/ in October in Abnehmen des Lichts oder nach dem vollen/ Licht und lufftigen Zeichen/ als der Waag/ kan man sie an solche Orte versehen/ wo es trocken und hitzig Erdreich ist. Im Frühling aber/ als im Febr. kan man sie in solch Erdreich so feucht und niedrig ist/ ebensals im Abnehmen des Lichts versehen. Ist der Grund und Boden gar gut/ so kan man die Bäume 30. Schuh weit von ein ander pflanzen/ ist er aber sandig oder leimig/ 25. Fuß/ aber näher nicht/ damit die Luft und Sonne desto besser durchdringen kan/ welches denn das einige Mittel ist/ daß die Bäume schön gefärbt und wohlschmäckend Obst bringen. Man sol allemal in Verpflanzung der Bäume dahin sehen/ daß der Baum/ wie zuvor gestanden/ durch

durch ein Merkmal / wieder zusehen kommet und dieses darum damit er die Luft / wie zuvor genießen kan. Man sol auch ferner allemal dahin sehen / daß sie nicht tieffer zu stehen kommen / als sie zuvor gestanden / sonderlich die Aepfelbaume / die Birnbäume zwar können wol etwas tieffer / weil ihre Wurzeln geringe sind gesetzt werden. Die Bäume soll man in einen trockenen stillen Wetter / da der Nord- und Ostwind nicht wehet / und wenn ein gut Zeichen vorhanden ist setzen; denn die Obstbäume sonderlich sollen nach der Luation und den Aspecten gepfropffet und gesetzt werden / wie sonderlich der Weltberühmte Joh. Claudius / vormaliger Gärtner zu Gottorff in Holstein / alle seine pflanz- und säe-Arbeit nach denen Aspecten verrichtet / da er denn oftmals sonderliche Discurse davon zu halten pflegte / welches ihme vielleicht / der sonst gute und verständige Gärtner Joh. Christoph Hübner abgelernt hat / weil er auch bey seiner Pfropff- und Versetz-Arbeit / viel auff die Corpora caelestia hält / und weiß was solche / wenn sie recht gebraucht werden / vor Nutzen geben können. Wenn denn ein Gärtner / so von solchen Aspecten und Mondeswechslungen eine Wissenschaft hat / durch einige Observanz derselben / und des Curfus lunæ durch den Zodiacum / bey seinen Gewächsen vor Nutzen in Verpflanzen und Säen schaffen kan / muß man sich verwundern. Ich meines Theils / wenn ich solche bey Pfropffung und Verpflanzung der Bäume / wie auch andern Garten-Gewächsen mehr observiret / in jederzeit sehr vernüget gewesen. In feurichen und wässerichen Zeichen ist nicht zu rathen einige Bäume zu pflanzen. Denn oft ist die einigellrsach / daß die Bäume mit den Wurm oder Maser behafftet werden / oder sonst mit vielen Moos überzogen sind / daß sie in wässerigen Zeichen seynd gepflanget und gepfropffet worden. Die in hitzigen oder feurichen Zeichen aber gepflanget werden / stehen öftters traurig und werden gelb / springen an der Rinde auff / wo sich denn einige Würme setzen / und den Saft verzehren / welches alsdenn ein Borck- oder Rinden-Wurm genennet wird. Wie solchen nun zu helfen / davon soll bey den Krankheiten der Bäume Bericht geschehen. Drum so soll man

man die Bäume allemahl in einen guten lufftigen Zeichen / als der Waag oder Zwilling versehen / und in Mangelung derselben kan man sich der irrdischen / als des Steinbocks und Stiers bedienen / so auch gute Zeichen darzu sind.

Hierbey ist in acht zu nehmen / daß die jenigen Bäume / so in einen irrdischen Zeichen gepflanzt werden / stärker unter sich in die Wurzel / die aber / so in einen lufftigen Zeichen gepflanzt werden / besser über sich wachsen. Endlich kan man auch in einen feurigen truckenen Zeichen / die Bäume an einen kalten feuchten Ort verpflanzen / alsdenn so wachsen sie noch wohl und besser / als in trockenem Erdreich.

Alle Bäume / so im Wachsen des Lichtes gepflanzt werden / wachsen zwar freudiger / und bekommen viel Aeste und Zweige / allein sie bringen wenig Früchte. Welche Bäume aber im alten Mond verpflanzt werden / tragen vielmehr und besser Obst / ob sie schon nicht so stark in die Zweige treiben und wachsen. Joh. Noyer meinet zwar / es wäre besser die Bäume gegen das volle Licht zu versehen / deme zwar nicht zu widersprechen ist / weil solches besser in vollen als wachsenden Licht / aber ich habe es in der Probe also befunden / daß die Bäume / so im alten oder nach den vollen Licht gepflanzt / viel besser Obst gebracht / als die so ich gegen das volle oder inwachsenden Licht gepflanzt.

Ob nun dieser sonst hochverständige und wohlerfahrene Gärtner hier nicht sollte irren / ich bilde mir solches gänglich ein und meine / er habe auff das Wachsen der Bäume gesehen / als welche bey wachsenden Licht besser als den abnehmenden Wachsen / wie bereit zuvor gedacht worden.

Wenn ein Baum gesetzt wird / soll man dahin sehen / daß man allemal kleine lockre Erde zwischen die Wurzel bringe / und zu dem Ende soll man den Baum / wenn die Wurzel mit Erde bedeckt ist / schütteln / damit zwischen der Wurzel alles ausgefüllt werde / und wenn er halb mit Erde bedeckt / so soll man dieselben fein nicht eintreten / zuvor aber einen Eimer voll Wasser darauff schütten / damit sich das Erdreich fein an die Wurzel füget / und hernach das Loch
oder

oder Gruben vollends mit guter Erde zufüllen. Dem Baum aber muß man / nachdem er groß ist / oben wohl beschneiden / wie auch zu vor die Wurzel / damit der Saft desto besser kan hinauff steigen / und alsdenn muß man einen gerathen Pfahl darbey stecken / und den Baum daran binden / damit er von den Winden unberühret bleibe / und nicht wieder los gemacht wird; denn wenn die kleinen Zäfern und Milch Wurzeln im Ansetzen sind / und würde der Baum vom Winde hin und her gewehet / so würde es ihm sehr schädlich im Wachsum seyn / also das er im durren Wetter wohl gar verderben möchte. In Holland zwar habe ich gesehen daß die jungen Bäume / so sie gepflanzt / 2. bis 3. Jahr ohne Anbindung stehen lassen / vorgebende / wenn der Baum von Winde berühret / und hin und her bewegt würde / so wurzelte er dadurch viel stärker / über diß sagen sie auch / daß wenn die Bäume / wie denn solches in Holland / als an einen fetten / und feisten Orte öfter / als in andern durren sandigten Orten geschiehet / mit Glatteis befallen werden / könnten sie durch hin / und hertreibung des Windes solches bald wieder abwerffen und los werden. Allein hier zu Land gehet es nicht an / denn ich habe es auch auff solche Holländische Art probiret / aber es wil nicht gut thun / darumb ist besser / daß man bey des Landes Gebrauch bleibe. Junge gesäzte Bäume soll man am Stamm allemahl fleißig von Unkraut und Graß reinigen / damit das Erdreich immer lucker darbey bleibet / und die Feuchtigkeit vom Regen desto besser zu den Wurzeln dringen kan. Oder man beleet sie mit Rufen / wie schon gedacht / welches kein Gras noch Unkraut wachsen läset / und düngt die Bäume gleich mit. Man sol etliche Jahr um die Bäume herum graben / und sie also rein und lucker halten / so wachsen sie viel freudiger / tragen auch viel ihre Früchte / als wenn sie mit Gras umher bewachsen seyn / weil die Sonne und der Regen nicht so wohl durchdringen kan / als wenn das Land lucker gehalten wird. Man sol auch alle Bäume in gleich Höhe: vom Stamm an / bis an die Aeste erziehen / welches nicht höher / als ein Mann mit der Hand kan erreichen / und vollkommen kan darunter hergehen / wie ich meine Manier in Baumziehen zuhalten pflege / und soll man allemahl dahin sehen wenn

wenn die Bäume noch jung sind/das man sie oben an Zweigen fein gleich im Beschneiden halte/welche Reiser höher als die andern herfür gehen/gleiche/und also die Bäume/in einer feinen runden Form erziehet/so werden sie hernach fein zugleich in solcher Form auffwachsen/ und nicht allein einen schönen Prospect geben; sondern auch schöne Früchte bringen. Man sol auch alle Jahr im Frühling/ im Abnehmen des Lichts/solche Bäume fein von den überflüssigen Gehölze/ inwendig am Stamm und Aesten reinigen/ auch von den Wassererschößen oder Reisern/ damit die Sonne und Luft desto besser hindurch dringen können/und das Obst desto zeitiger und schmackhafter mache. Denn man erfähret gemeinlich/das weñ das Obst an einen stets schattichten Ort an einen Baum hanget/da es weder Luft noch Sonne bescheinen kan/es grasgrün und ungeschmack/ ja gar nicht zeitig wird wie denn gemeinlich an denen Bäumen/so zu dicke in einander gepflanget seynd/ also/ das weder Sonne noch Luft hindurch dringen kan/niemals solch Obst recht zeitig/ sondern welck und dürr wird/wenn es abgenommen ist;

Darum thun diejenigen gar thörllich/ so ihre Bäume sodick in einander pflanzen/und meinen/wen sie nur viel Bäume in ihren Garten haben/ s. hen ober nicht dahin/ das sie endlich groß werden/ und alsdenn einander mehr hinderlich als nützlich seynd/ und wenn mancher als den sieht/das die Bäume keine rechte Früchte bringen/so muß er denn oft wieder seinen Willen/solche wieder weghauen/daran er so lange Jahr mit grosser Mühe gezogen hat; darum rathe ich iedweden er pflanze gleich anfangs seine Bäume so weit/wie ich ihm hier vorgeschrieben habe/von einander/ so hat er künfftig schöne Früchte davon zu genieffen.

Bäume so gegen Mitternacht gepflanget/ wo sie gar keine Sonne haben können/ die werden nimmer gute Früchte bringen/ sondern gemeinlich die dem wilden Obste gleichen/weil die Sonne niemals darzu/kommen/und ohne dieselbigen kein Obst vollkommen werden kan.

† Unser Autor hat sehr wohl angemercket/ das die jenigen Bäume/ welche im Wasser stehen steiffig umbgraben zu werden von nöthen

haben; denn sonst hätten sie zwey rley Unheil zu befürchten: erstlich würde das Unkraut so in den Wachsen den Bäumen ihre Nahrung benehmen/ und vors andere das Regen-Wasser zu denen Wurzeln nicht wie sichs gebühret einfließen können. Derowegen soll ein verständiger Gärtner im Frühling/ oder welches noch besser im Herbst bey abnehmenden Lichte 2. oder 3 Fuß weit um den Stamm des Wachsen oder die harte Kruste wegstechen/ nachdem / doch ohne gänzlich Entblöß- und Verletzung der Wurzeln den Boden aufhacken/ die Steine heraus lesen/ und mit dem gesauberten die Grub wieder ausfüllen. Wenn man das Hacken verrichtet soll man alzeit also stehen/ daß man den Stamme eine Seite/ und nicht das Gesichte oder Rücken zukehret/ denn solcher Gestalt würde man die Kleinen Wurzeln zuleicht zerhacken. Ehe man die Erde wieder hinein thut/ so schüttet man vorhero wohlverweseten Ochsen- und Kühe-Mist darauß/ imgleichen auch verfaulte Hörner und Klauen von Böcken/ Rindern und dergleichen vierfüßigen Thieren. Doch soll man sich in acht nehmen/ daß man mit dem Mist weder dem Stamm/ noch die Wurzel berühre. Diese Kuhmung und Mistung ist nur von denen jungen Bäumen zuverstehen: denn was die erstärckten Alten anlanget/ so ist solches bey denselben gar nicht nöthig: weil ihre Wurzel nicht mehr nahe beym Stamm/ sondern tief und breit gestreckt ist. Also darff man diese nur im Herbst auf dem Wachsen mit Mist belegen/ und zwar so daß man nicht irgend den Stamm mit behäufflein/ sondern vielmehr den Mist/ so weit ihre Trauffe gehet/ ausbreite. Was das Anbinden der Bäume betrifft/ so geschieht solches nach Gelegenheit entweder an einen Stab/ Pfahl oder Stange/ welche glatt und rund/ ohn alle Ecken/ und Knospen und Nests seyn sollen: damit die zarten Reiser nicht daran zerrißten werden: Diese Pfähle sollen also eingesteckt werden: daß sie zwischen den Peltzer und dem Ort/ wo gemeinlich Wind und Regen herkommet/ und die Wetter-luecker genennet wird. Sie sollen von frischen Eichen oder Fichtenholz/ welches 3. Tage vor den neuen Monden gefallen ist zugerichtet werden. Das Versehen der Bäume geschieht beqvemlich im Frühling/ noch beqvemer aber im Herbst: Der Winter und Sommer aber tauget gar nicht dazu. Weil aber oft höchstnöthiger Ursachen wegen solches auch zu solcher Zeit geschehen muß/ so wil ich kürzlich meine Art/ wie ich sie etlichemahl ins Werck gerichtet/ hiebey setzen. Im Sommer hab ich umb die Bäume

Bäumlein/ so 5. oder 6. Jahr alt gewesen/ denn alter und stärker stehen solches nicht aus) so weit ihre Krauffe gegangen/ ein Grüb-
lein gemacht/ die Wurzeln abgeschnitten/ und immer tieffer fortge-
fahren/ bis ich sie gänglich im Grunde gelöstet. Alsdenn nahm ich
grobe leinene Lächer feuchtete sie im Wasser an/ und schlug sie umb
die gelösete Wurzeln und das daran hangende Erdreich glatt an :
damit alles beyammen blieb : hub also die Bäume auff/ und setzte
sie in die neue Gruben/ welche ich aber vorhero/ mit gelinden Erd-
reich wohl ausgefüllt / damit die Wurzel nicht gedrückt würde.
Nachdem nun die Bäumlein wohl eingestellt/ muß man das Erd-
reich sattfam umbher begießen/ und einen Schirm darum machen/
daß die Sonnen-Hitze nicht schaden kan/ mit gießen aber so lange
fortfahren : bis die hangenden Blätter sich wieder erheben/ und ein
Zeichen geben : daß der Baum diese gefährliche Verlesung über-
wunden habe.

Im Winter aber ist meine Mode folgende : erstlich unterstütze
ich den Baum wohl mit Pfählen/ damit ihm der Wind nicht umb-
werffen kan/ mache einen Graben 3. 4. oder 5. Schuh tieff/ um den
Stamm/ haue alle Seiten-Wurzeln behend abe : denn mache ich
an den Ort/wo er soll hin versetzt werden/ eine Grube etwas tieffer
und gerader/ als diejenige/ daraus er gehoben wird. Wenn nun
der Frost angegangen/ so begießet man zu Abends das Erdreich
und die Wurzeln mit Wasser/ auff daß es die Nacht fast zu sammen-
friere. Folgenden Tages/ wenn die Wurzel und der Grund fest
zusammen gefrohren/ nimmt man die Spitzen hinweg/ neiget den
Baum auff eine Seite und hauet die Spitzwurzel mit einem Beile
weg. Nachdem nimmt man den Baum sambt den angefrorenen
Erdreich/ und bringet ihn zu der zuvor bereiteten Gruben/ setzet ihn
ein / wie er zuvor gestanden / füllet den übrigen Raum mit guter
Erde und Mist aus/ so wächst der Baum künfftigen Frühling wie-
der schön. Wenn man einen starcken Baum versetzen wil/ so er-
äugnen sich auch viele Schwürigkeiten : allein an besten geschieht
es : daß man erstlich denen Wurzeln Luft mache/ und dem Stamm
allgemach bewege ; wenn man nun siehet/ wo die Seiten Wurzeln
ihren Auslauff haben/ so lüfftet man dieselben auch rings umbher/ und
hauet sie in genugsamer Länge ab : Alsdenn leget man den Baum
auff eine Seite/ hauet die Spitzwurzel/ welche ohndem wenig Nu-
zen

gen giebet/ vermittelst eines Beiles ab/ nimmt ihn alsdenn mit der daranhangenden Erde heraus/ und setzet ihm in eine neue darzu bereitete Grube/ so bekleibet er köstlich. Diese Versekung aber soll man lieber im Herbst/ als im Frühling vornehmen damit der Baum der Winter Feuchte genießen kan.

Das fünffte Capitel/

Wie man die Spalier und Buschbäume pflanzen/ warten und erhalten soll erziehen/ und was darben zu observiren.

W Er dieser Art Bäume glücklich will erziehen/ der muß vor allen Dingen sich befließen daß er von Quitten und Paradies-Aepfelstänlein/ eine gute Anzahl bekommt/ solche in einen guten Ort des Gartens/ sein ordentlich nach der Reihe anderthalb Fuß von einander pflanze: Wenn solche 2. bis ins dritte Jahr gewachsen/ soll man sie mit solchen Reiser/ so sich darzu schicken/ als von Aepffeln und Birnen/ um solche Zeit/ wie bey denen hochstämmigen Bäumen gedacht worden ppropffen.

Das oculiren ist an den Quittenstämmen besser/ als das in Spaltimpffen. Dieser Art Bäume aber/ müssen allemahl nicht höher/ als 3. oder 4 Zoll von der Erden gepropffet werden/ weil sie nicht in die Höhe wachsen sollen/ sondern nur zu denen Spalier und Buschbäumen gebraucht werden wie weiter berichtet wird.

Im Ppropffen muß man allemal nur ein Reis aufsetzen/ weil die Stämme gemeiniglich dünne sind/ und den Stamm/ wie ein Rehefuß schrotschneiden/ daß das Reis allemal gegen Mitternacht zu stehen kommet/ damit es von der heißen Mittagssonne etwas befreyet ist. Hernach soll man es fleißig mit gespaltenen Weiden bebinden/ und mit Baumwachs wohl bekleiben/ so ist es gut. Man muß aber wissen/ was vor Reiser auff jeden Stamm gehören/ auff Paradiesäpffel-Stämme muß man allerhand darauff gehörige Aepfelreiser ppropffen/ auff Birnquitten-Stämme/ sol man allerhand Birnreiser im